

Hohe Nachfrage und geringer Nachschub sorgen für exorbitante Steigerungen

# Preisrallye beim Bauholz dauert an

Von Tobias Vieth

**IBBENBÜREN.** Etwa im Februar habe es erste Anzeichen gegeben, erinnert sich André Ahmann. Danach setzte eine regelrechte Preisrallye ein. Und die ist noch nicht vorbei, da ist sich der geschäftsführende Gesellschafter der Dachdecker und Zimmerei Ahmann und Wirth GmbH fast sicher. Für Mai habe er beim Bauholz bereits weitere Ankündigungen für Preissteigerungen angekündigt bekommen. Teurer sei „alles, was aus Holz hergestellt wird“. Besonders auffällig ist es aber beim Bauholz, aus dem zum Beispiel die Dachstühle entstehen. Um die 80 Prozent Preissteigerung hat Ahmann beim Bauholz seit Jahresbeginn teils ausgemacht, der Zentralverband des Deutschen Dachdeckerhandwerks (ZVDH) nannte im März um die 40 Prozent Steigerung, an den internationalen Rohstoffmärkten für Holz sind die Steigerungen sogar noch deutlich größer. In jedem Fall liegt es höher als die normalen jährlichen Steigerungen von drei bis acht Prozent, die Ahmann sonst gewöhnt ist.

## »Es gibt jetzt Tagespreise.«

André Ahmann

Rar ist das Holz überdies. Normalerweise dauere es zehn bis 14 Tage, bis Holz für einen Dachstuhl ihn nach einer Bestellung erreiche. „Die Lieferzeit hat sich jetzt auf acht bis zehn Wochen verlängert.“ Und auch die Regale für Lagerware, die nicht direkt maßangefertigt aus dem Sägewerk kommt, sind einigermassen leer, sagt Ahmann.

Die Gründe für die Situation sind vielfältig. Hauptursache ist aber laut ZVDH ein heftiger Wintereinbruch in den USA vor ein paar Wochen, der zu einem drastischen Zurückfahren der Holzproduktion geführt habe – bei zugleich verstärkter Holz-Nachfrage. „Schwere Schäden des inländischen Baumbestandes machen es notwendig, Bau-Holz zunehmend aus internationalen Märkten zu beziehen. Zeitgleich ist China als der größte Containermarkt kurzfristig ausgefallen, und somit konnten viele Produkte nicht verschifft werden“, heißt es in einer Mitteilung des ZVDH. Doch sowohl die Holznachfrage in den USA als auch in Asien ziehen



André Ahmann, Dachdecker und Zimmermann, nennt das Holz mittlerweile „sein Gold“. Es ist in den vergangenen Wochen spürbar teurer geworden. Foto: Tobias Vieth

stark an. „China und die USA kaufen den Markt leer“, sagt Ahmann – und das zu deutlich höheren Preisen, als sie bislang verlangt wurden. Und Preissteigerungen gebe es nicht nur beim Holz, auch bei Dämmstoffen oder Styropor, ebenso Metall. „Das fängt beim Rinnhaken an“, sagt Ahmann. Vor Jahren noch eher ein Centartikel, liege der nun über einem Euro. Pandemiebedingte Unterbrechungen oder Minderkapazitäten in der Produktion bei einigen Artikeln tun ein Weiteres zur Situation hinzu.

Dass nun das hiesige Holz in den Container zum Export gelangt statt vor Ort verwendet zu werden, sie Ahmann kritisch. „Normalerweise kommen unsere Hölzer aus heimischem Bestand“ sagt er. Im Sinne eines ökologischen Bauens sei Holz, das nun über tausende Kilometer transportiert werde, problematisch.

Die Auftragsbücher bei Ahmann & Wirth sind schon seit Ende 2019 gut gefüllt, die derzeitige Rohstoffknappheit kommt da zur Unzeit. Zumal das nicht der einzige Mangel ist, der mittlerweile spürbar werde. 25 Angestellte hat der Betrieb, darunter drei Auszubildende. Doch der Mangel an neuen Azubis werde allmählich sichtbar. In den kommenden Jahren werde – ruhestandbedingt – ein Großteil an

Leistungsträgern im Handwerk verloren gehen. Ahmann: „Von unten kommt aber nichts nach.“

Im Wald selbst ist die Preisrallye allerdings bislang nur begrenzt angekommen. Bauholz, erklärt Dr. Georg Berkemeier vom Landesbetrieb Wald und Holz (Regionalforstamt Münsterland), bestehe zumeist aus Fichtenholz. Deren Preis war in den vergangenen Jahren aufgrund der Trockenheit und des Borkenkäferbefalls komplett zusammengebrochen. Vor 2018 habe man im Verkauf etwa 110 Euro pro Festmeter Frischholz erzielen können, danach sei der Preis auf etwa ein Drittel dessen zusammengebrochen. Derzeit liege Fichte, die schon einige Monate lagert, bei etwa 40 bis 50 Euro, Frischholz liege etwas darüber – wenn es denn welches gebe. „Denn an Frischholz ist derzeit schlecht ranzukommen.“ Das zunächst kalte, feuchte Frühjahr machte es bislang nur selten möglich, überhaupt etwas zu schlagen, vorrätig sei zumeist nur das Holz aus dem vergangenen Herbst, das aber zumindest beim Bauholz weniger gefragt ist. Berkemeier vergleicht die Fichte und ihre Preise mit dem Aktienmarkt. Die Baumart, die schon in den vergangenen Jahren so viele Probleme machte, sei „hochspekulativ“. Ahmanns Beobachtungen bestätigen

das. Mittlerweile sehe er beim Holz „Tagespreise“.

Ahmann rechnet damit, dass die derzeitige Knappheit und Preiserhöhungen noch eine Weile bestehen bleiben. „Da ist das Ende der Fahnenstange noch nicht erreicht.“ Ein wenig helfen würde nach seiner Ansicht, wenn mehr standardisiert gearbeitet würde – also nicht jedes Haus für den Dachstuhl seine eigenen Spezialmaße habe. „Es würde helfen, wenn die Querschnitte immer gleich sind.“

Forster Dr. Georg Berkemeier könnte sich auch vorstellen, dass die Kiefer im

Bereich des Bauholzes in Zukunft eine gewisse Renaissance erfährt. Kiefernbestände seien vor allem in Ibbenbüren häufig, im Nachbarort Tecklenburg gibt es schon deutlich mehr Fichten. Die Kiefer sei als Bauholz zwar schwerer und nicht so gerade, verglichen mit Fichten ist sie aber deutlich klimatoleranter, weil sie in Trockenphasen leichter an Wasser in der Tiefe des Bodens kommt als die flach wurzelnden Fichten. „Kiefer ginge als Bauholz auch“, sagt Berkemeier. „Vielleicht kommen wir ja wieder dahin.“

■ tobias.vieth@ivz-aktuell.de

## Nachhaltigkeitsprinzip sichert Nachschub

„Die Holzbauweise bietet enorme Möglichkeiten für den Klimaschutz. Sie ist eine wichtige Säule, um die deutschen und weltweiten Klimaschutzziele bis 2050 zu erreichen. Wir müssen alles daransetzen, dass dieses Ziel nicht durch die aktuell angespannte Marktsituation bei der Verfügbarkeit von Holz gefährdet wird“, sagt Peter Aicher, Vorsitzender von Holzbau Deutschland und reagiert damit auf die Entwicklung. Angesichts der dynamischen Marktlage ruft Aicher in einer Mitteilung jedoch auch zu Ruhe und

Besonnenheit auf. „Für uns Holzbauunternehmen ist es im Augenblick schwer, in dieser Situation Aufträge zu planen und zu kalkulieren. Aber die Holzversorgung ist trotz dynamischer Marktlage langfristig durch das Nachhaltigkeitsprinzip gesichert. Dennoch sollten wir Holz mit Augenmaß bestellen, um die Marktlage nicht weiter zu verschärfen.“ Er stehe im Dialog mit allen Beteiligten der Wertschöpfungskette, so Aicher weiter, um die inländische Versorgung von Bauholz sicherzustellen.